

Der Neubau des Evangelischen Pflegeheims St. Gallen

Autor(en): **Weber, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **33 (1962)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807469>

Nutzungsbedingungen

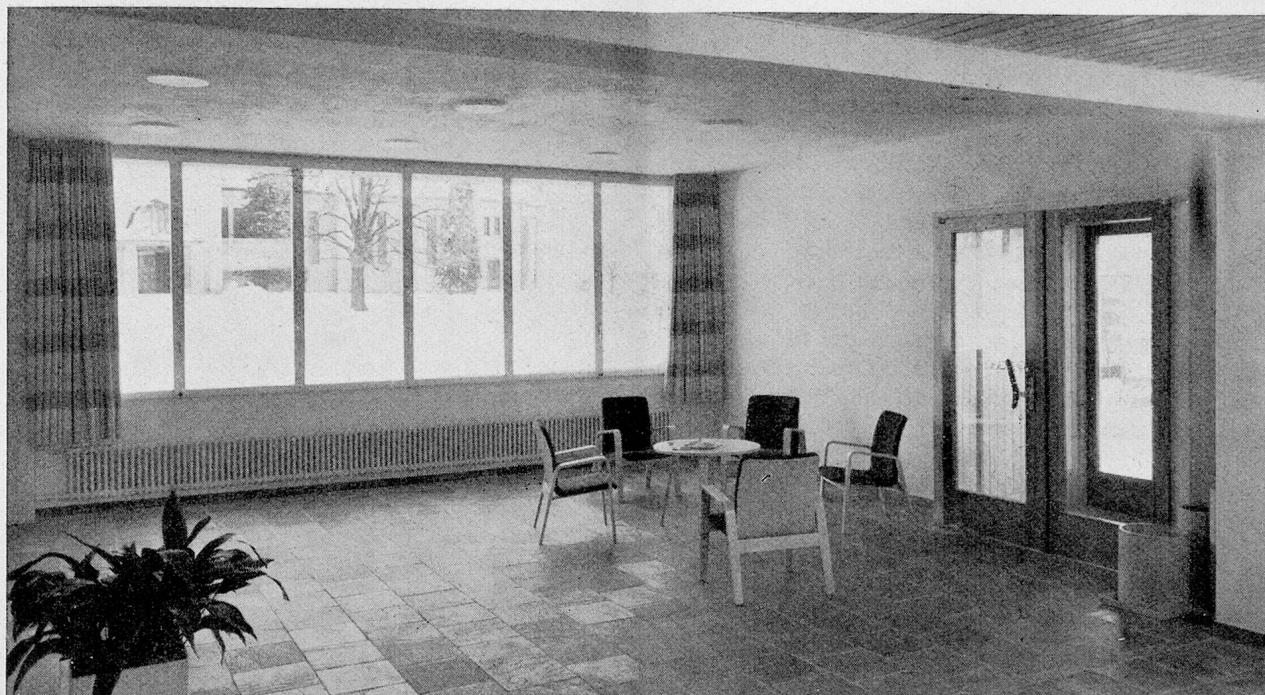
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Halle im Erdgeschoss

Der Neubau des Evangelischen Pflegeheims St. Gallen

Dem Fortschritt der Medizin und den allgemein verbesserten hygienischen Verhältnissen ist es zu verdanken, dass die durchschnittliche Lebenserwartung der Schweizerinnen und Schweizer im Lauf der letzten 50 Jahre um rund 18 Lebensjahre gestiegen ist. Diese für uns alle erfreuliche Tatsache hat eine Ueberalterung der Bevölkerung zur Folge, die verschiedene Probleme mit sich bringt. Eines der dringlichsten ist heute die Pflege und Unterbringung Chronischkranker, die zwar keine klinische Behandlung benötigen, aber einer fachmännischen und liebevollen Pflege bedürfen. Viele alte Chronischkranke sind bei ihren Angehörigen wegen fehlender sachgemässer Pflege oder wegen Platzmangels nur notdürftig aufgehoben, viele liegen im Spital, wo sie nur noch auf absehbare Zeit geduldet werden, um dann Akutkranken Platz zu machen. Doch nicht nur alte Menschen bilden die grosse Zahl der Chronischkranken, sondern gar oft auch von bestimmten Krankheiten befallene oder durch Unfälle pflegebedürftig gewordene jüngere Frauen und Männer.

Im Jahre 1918 richtete das damalige evangelische Diakonenhaus St. Gallen in einer 5-Zimmerwohnung ein Heim für chronischkranke Männer ein. Die bald herrschende Raumnot konnte erst nach mehr als 20 Jahren behoben werden, als ein Wohnhaus bezogen wurde, das 24 Patienten aufzunehmen gestattete. Nach fast wiederum 20 Jahren, als aus den eingangs erwähnten Gründen, aber auch infolge der immer mehr mangelnden Pflegemöglichkeiten in der Familie sowie der Ueberbesetzung der Krankenhäuser das Bedürfnis nach Heimen enorm wuchs, entschloss sich das Komitee

des Diakonenhauses, an die Erstellung eines Neubaus heranzutreten.

Wegleitend war dabei der Gedanke, dass auch ein Neubau den Charakter eines Heims bewahren soll,

in dem sich der Patient, der oft die letzten Wochen seines Lebens, oft aber auch Monate und Jahre in ihm verbringt, daheim und geborgen fühlt. Dies legte eine wohlgedachte sowie durch anderwärts gemachte Erfahrungen bestätigte Beschränkung der Grösse des zukünftigen Hauses nahe, das aber gleichwohl gross genug sein sollte, um einen wirtschaftlichen Betrieb zu ermöglichen. So wurde ein Neubau geplant für 50 chronischkranke Männer und Frauen, die von zirka 25 sich in den Pflege- und Wirtschaftsdienst stellenden Personen betreut werden sollten. Da nicht beabsichtigt wurde, klinisch zu behandelnde Patienten aufzunehmen, um das Heim nicht zu einem Spital werden zu lassen, konnte auf die Errichtung und Einrichtung von Therapie-Räumen verzichtet werden. Mit diesen Zielsetzungen wurde Herr Eric A. Steiger, Architekt BSA/SIA, St. Gallen, zur Ausarbeitung von Vorprojekt und baureifem, endgültigem Projekt und dessen Ausführung betraut. — Die im Voranschlag errechnete

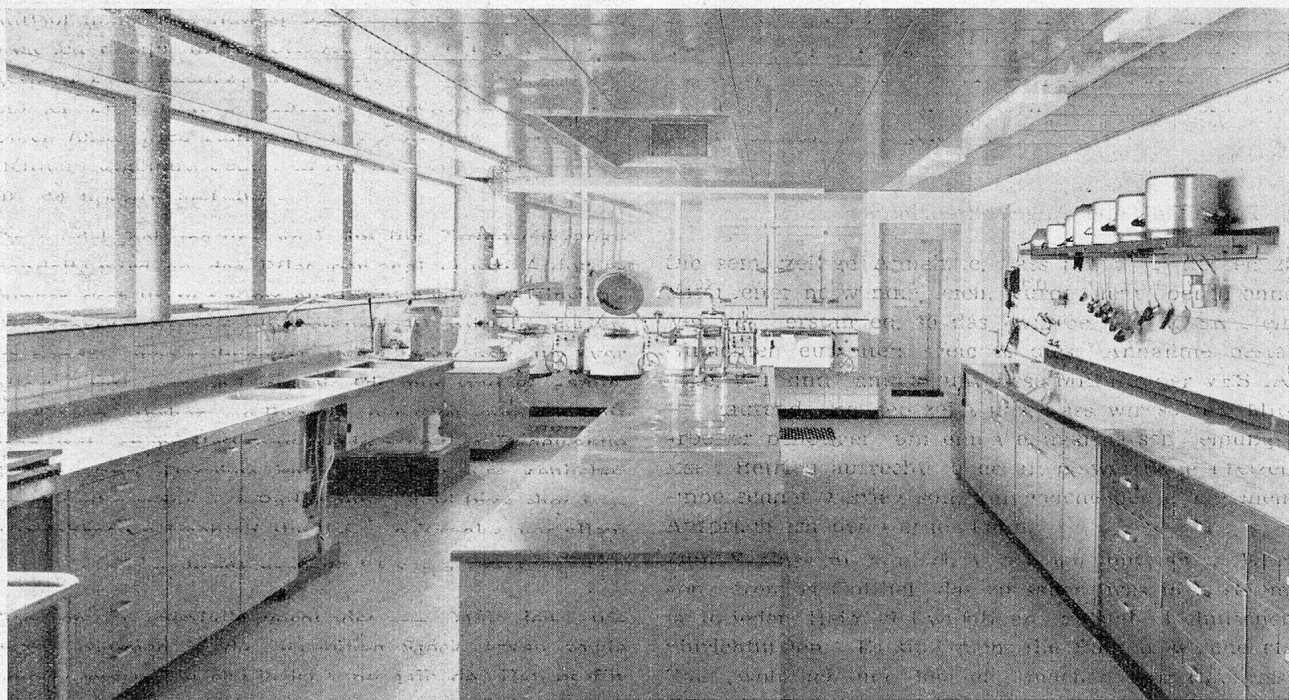
Bausumme von 1,6 Millionen Franken

rief nach einer über das Diakonenhaus-Komitee hinausgehenden Trägerschaft für das zukünftige Haus, dessen Finanzierung die Kräfte des bisherigen Komitees überstiegen hätte. In einmütiger Geschlossenheit stellten sich die Glieder der drei städtischen evangeli-

schen Kirchgemeinden St. Gallens in denkwürdigen Abstimmungen hinter das Neubauprojekt, indem sie beschlossen, auf eine Dauer von 30 Jahren Verzinsung und weitgehende Amortisation des aufzunehmenden Kapitals zu übernehmen. Dies bedeutete für die Zukunft eine wesentliche finanzielle Entlastung des Betriebes, die sich in entsprechend niedrigen Pensionspreisen auswirkt. Dem als neue Trägerin des Pflegeheims in der Nachfolge des alten Diakonenheim-Komitees gegründeten Verein Evangelisches Pflegeheim St. Gallen gehören auch Vertreter der evangelischen Kirchgemeinden an, aber unter Wahrung des privatrechtlichen Charakters der Trägerschaft. Dieser öffnete sich in der Folge auch die öffentliche Hand, indem die Stadt St. Gallen einen Baubeitrag von Fr. 250 000.— leistete und der Kanton St. Gallen einen solchen von 150 000 Franken. Eine öffentliche Sammlung brachte die Summe von über Fr. 100 000.— ein. Zusammen mit einem am 9. Oktober 1961 fand der Umzug unseres Heims von der Tigerbergstrasse 5 an die Lettenstrasse 24 statt. Freiwillige Helferinnen stellten sich mit ihren Autos zur Verfügung zum Transport unserer Patienten. Für das Mobiliar sowie für Vorräte usw. wurde

Die architektonische Gestaltung

Auf dem dreieckigen Bauplatz südöstlich der Trolleybusschleife Heiligkreuz ist das Pflegeheim als Z-förmiger Bau erstellt worden, mit einem längeren Patienten- und einem kürzeren Personaltrakt. Der nördlich eingeschlossene kleinere, dreieckige Platz dient als Wirtschaftshof mit Diensteingang und als Durchfahrt zum östlich gelegenen Parkplatz. Hinter dem südlich eingeschlossenen und sonnig gelegenen grösseren und viereckigen Platz befindet sich der Haupteingang mit grossem Vordach. Eine lockere Hecke von Sträuchern, die im Frühling gepflanzt werden soll, wird den Garten des Verwalters und des Personals vom Haupteingang trennen.



Die moderne und rationell eingerichtete Küche

kleinen Baufonds, dem Erlös aus dem Verkauf der Liegenschaft des alten Pflegeheims des Diakonenhauses und dem von der Kantonalbank gewährten Kredit war die Finanzierung gesichert.

Im August 1960 wurde mit dem Aushub begonnen und im Oktober 1961 konnte der Neubau bezogen werden.

Die nach einer einheitlichen künstlerischen Idee in Farbgebung und Innenausstattung von Architekt Steiger und Graphiker W. Baus, St. Gallen, gestalteten Zimmer und allgemeinen Räume von Patienten und Personal mögen nun in alle Zukunft von dem Geiste beseelt werden, der das neue Haus zum evangelischen Heim werden lässt, das notleidenden chronischkranken Menschen jeder Konfession offen steht.

Der Präsident des Evangelischen Pflegeheims St. Gallen: Prof. Dr. W. Weber

Die nach einer einheitlichen künstlerischen Idee in Farbgebung und Innenausstattung von Architekt Steiger und Graphiker W. Baus, St. Gallen, gestalteten Zimmer und allgemeinen Räume von Patienten und Personal mögen nun in alle Zukunft von dem Geiste beseelt werden, der das neue Haus zum evangelischen Heim werden lässt, das notleidenden chronischkranken Menschen jeder Konfession offen steht.

Der Patiententrakt enthält im 1. und 2. Obergeschoss sämtliche Patientenzimmer mit den Nebenräumen, wie sie von den Spitalbauten her bekannt sind, jedoch ohne spezielle Räume für Therapie. Der Zwischentrakt enthält in den beiden Obergeschossen noch die Tagräume für die Patienten. Im Erdgeschoss untergebracht sind die Empfangs-, Büro- und Wirtschaftsräumlichkeiten sowie einige Schlafzimmer für männliches Personal, die letzteren mit eigenem Badezimmer usw.

Im Personaltrakt befinden sich im Erdgeschoss die Verwalterwohnung mit direktem Ausgang in den Garten sowie einige Personalzimmer; im 1. und 2. Obergeschoss die Zimmer des Pflege- und Wirtschaftspersonals.

sonals, je mit einem gemeinsamen Wohnraum mit kleiner Kochgelegenheit. Das gesamte Personal ist in Einzimmern untergebracht.

Im Kellergeschoss befinden sich Heizung, Wäscherei und viele Magazin- und Vorratsräume, davon einige mit Sommerheizung zur Verhinderung von Kondensfeuchtigkeit.

Das Pflegeheim dient betagten und chronischkranken Menschen, darum ist besondere Sorgfalt aufgewendet worden, um die Krankenzimmer wohnlich zu gestalten. Die Zimmer sind zwar nicht breiter, aber tiefer, als es im Akutkrankenhausbau üblich ist, damit ist vorne beim Fenster eine Wohnzone entstanden. Auf die in den ersten Projektierungsvarianten vorgesehenen, vor den Krankenzimmern gelegenen Terrassen wurde verzichtet und dafür die Fenster so eingerichtet, dass sie auf fast die ganze Zimmerbreite ohne Zwischenstütze geöffnet werden können. So hat der Patient beinahe den gleichen Eindruck von freier Luft und Umgebung, wie er ihn auf einer Terrasse hätte, jedoch ist er besser windgeschützt. Dazu kommt noch eine sehr geräumige *Dachliegehalle*, in welche die Patienten mit dem Aufzug in ihren Betten gebracht werden können und die sicher einen willkommenen Wechsel in der räumlichen Umgebung ermöglicht. Die von Herrn Baus auf das sorgfältigste abgestimmten Farben an Böden, Wänden, Decken, Vorhängen, Möbelüberzügen sowie am Aeussern des Gebäudes, und die von ihm mit dem Architekten ausgewählten und zum Teil gezeichneten Möbel sind entscheidend für die gute Atmosphäre des Gebäudes.

Damit die Patienten evangelischer Konfession den engen Kontakt mit ihrer Kirchengemeinde behalten können, werden die Gottesdienste aus der Kirche Heiligkreuz in 5 Räume des Pflegeheims übertragen.

Technische Daten und Kostenaufwand

Umbauter Raum: 10 511,72 m³

Kubikmeterpreis: zirka Fr.130.—/m³ (wenige Rechnungen noch ausstehend)

Bauzeit: 13½ Monate

Baukonstruktion: durchgehende Fundamentplatte in Eisenbeton, Aussenwände doppelschalig

Decken in Eisenbeton, halbschwimmende Bodenbeläge

Bodenbeläge: Gänge grösstenteils Plastofilz (Terri); Patienten- und Angestelltenzimmer: Inlaid

Heizung: Warmwasserpumpenheizung mit Radiatoren. Oelfeuerung mit unterteiltem 50 000-l-Tank, kombinierter Stahlkessel (Compass) mit Boiler für die ganzjährige Warmwasserbereitung und Raumheizung im Frühling und Herbst

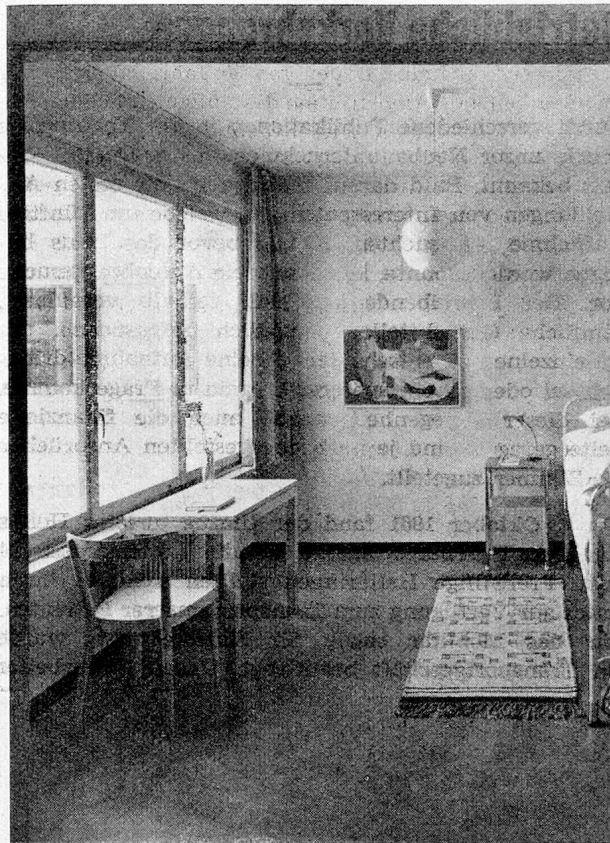
Gusskessel für die Winterspitzen, automatisch zugeschaltet

Warmwasserverteilung: mit hoher Temperatur in die Wirtschaftsräume, mit niedriger Temperatur in die Patienten- und Angestelltenzimmer

Fenster: Doppelverglasung in Holz mit äusseren Lamellenstoren auf den Sonnenseiten

Projekt: Eric A. Steiger, Architekt BSA/SIA, St. Gallen
Farbliche Gestaltung usw.: Wilhelm Baus, Graphiker, SWB, St. Gallen

Ingenieurarbeiten: Weder & Prim, St. Gallen



Einerzimmer für Patienten



Personalzimmer

Photos Rast St. Gallen